

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Redaktion
und Administration
Linz
Franz Josef-Platz 29;
Telephon 1225/II.

Erscheint
jeden Freitag.

JÜDISCHE NACHRICHTEN

Bezugspreis:
1/4jährig K 12.-
Bankkonto bei der
Allg. Depositenbank,
Filiale Linz.
Postsparkassenkonto
Nr. 180.454.
Inserate:
Die Spaltenbreite pro
Millimeterhöhe 50 h

für die österreichischen Alpenländer.

Nr. 69

Linz, am 10. September
27. Elul 5680

1920

Jaum tauwin.

Von all den festlichen Tagen, die wir im Jahre be-
gehen, nehmen Rosch haschanah und Jom kippur eine
besondere Stellung ein. Während alle übrigen vorwie-
gend historisch-nationalen Charakter aufweisen und bloß
konfessionell-kultische Formen im Laufe der Zeit an-
nahmen, finden wir in den letzteren den religions-rituellen
Inhalt dominierend. Es ist daher nicht verwunderlich,
wenn in unserer entnationalisierten Zeit, die mit aller
Kraft bestrebt war, das Judentum zur bloßen Konfes-
sion zu deklassieren, gerade diese Feste im religiösen
Leben der Judentum eine überragende Stellung ein-
nehmen. Wie weit die Emanzipation und ihre Folgen
den religiös-rituellen Boden der modernen Juden-
schaft auch abgegraben haben, Rosch haschanah und
Jom kippur stehen noch immer in ungebrochener Stärke
als aufrechte Säulen des konfessionellen Judentums da.

Aber hüten wir uns, einer Täuschung anheimzufal-
len. Noch sammelt an allen vier Enden der Erde der
Schofar das jüdische Volk für wenige Stunden, noch
vermag das „una sona tokef“ einen Widerhall in den
Herzen der meisten Anwesenden zu erwecken. Daß aber
diese größten Kraftproben es bloß vermögen, die meisten
Angehörigen ihre Bindung zum Judentum ins Bewußt-
sein zu rufen, daß erst Orgel und musikalischer Anreiz
erforderlich sind, um das Bekenntnis zum Judentum zu
erneuern, sind gerade die Anzeichen des Verfalles, des
Niederganges, der Entwertung des traditionellen Kon-
fessionalismus. Schon heute sind es vorwiegend fami-
liäre Pietätsgründe, die die überwuchernde Indolenz
noch für kurze Zeit zurückzudämmen vermögen; schon
sind es meist inhaltslose Formalitäten, denen verständ-
nislos heute noch Genüge getan wird, und morgen wer-
den es auch diese nicht mehr sein.

Niemand kann diese Zeitverhältnisse leugnen, der
die Augen offen hält. Allen, denen die jüdische Zukunft
am Herzen liegt, müssen gerade die „hohen Feiertage“
als Mahner und Warner in ernster Zeit erscheinen. In
einer Zeit, da das opferbereite Judentum die ungeheure

Aufgabe auf sich genommen hat, das Land der Väter
zum Lande seiner Kinder zu gestalten. Diese leuchtenden
letzten Sommertage mahnen uns an den entblätternen
Herbst, warnen, uns auch fernerhin bloß mit kon-
fessioneller Bindung zu begnügen, ihrer Dauerhaftig-
keit und Stärke zu vertrauen. Sie mahnen uns zur Ein-
kehr: zum Bewußtsein zu gelangen, daß all die Kräfte
und Fähigkeiten des einzelnen dem tausendjährigen
Boden unser Volkes entstammen, dem wir alles, alles zu
verdanken haben; zu erfassen, daß in jedem von uns das
Leben von Generationen fließt, daß wir nur Mittler von
Vergangenheit und Zukunft unseres Volkes sind. Viel
haben wir schon von der Vergangenheit unseres Stam-
mes empfangen, aber wenig, blutwenig noch für die
Zukunft unseres Volkes gegeben. Kaum daß wir unsere
Lebensaufgabe erfaßten, geschweige denn erfüllten.
Werden wir uns doch endlich bewußt, daß wir immer
nur ein Teil eines großen Ganzen sind und daß wir
nichtsdestoweniger alle Kräfte anspannen müßten, um
zur Gesundung, Stärkung und Veredlung beizutragen.
Nicht der äußerliche Konfessionalismus, nicht der
hohle Formalismus können uns diesem Ziele näher
bringen, können das Judentum einer besseren, schö-
neren Zukunft entgegenführen. Nur dann werden wir
unsere Aufgabe erfüllen können, wenn wir von innen
heraus unsere jungen Menschen durch die ewigen Werte
des Judentums erstarren lassen, wenn wir ihr Blut, ihre
Herzen und Seelen mit jüdischem Wesen erfüllen; wenn
wir bis zur Selbstverleugnung alles tun, um die Bindung
zwischen Judentum und Judentum zu verstärken, zu fe-
stigen, wenn wir nichts unterlassen, was für unseres
Volkes Zukunft, für dessen Sicherung und Verschö-
nerung zu tun wir erforderlich erachten.

Unter den besten Auspizien treten wir diesmal ins
neue Jahr: gleich einem Göttergeschenk ist uns Pa-
lästina wiedergegeben, von unserem starken Wollen, von
unserer Opferbereitschaft wird es abhängen, ob das
Jahr 5681 ein „schono towa“, ein gutes, ein schönes
Jahr, sein wird. Wir wünschen es von ganzem Herzen.